

IHA

INTEREUROPEAN HUMAN
AID ASSOCIATION

Hilfe für Flüchtlinge in Kroatien/Serbien



Erlebnisbericht Ralf Schnabel vom Montag 19.10.2015 (Opatovac/Kroatien)

Es ist Montag Nacht (Regen, Wind, ca. 6 Grad) zwischen der serbisch-kroatischen Grenze bei Bapska und Opatovac: Tausende Flüchtlinge durften über die Grenze, aber es waren keine Busse da. Mit Polizeieskorte in Gruppen von mehrer hundert Menschen machen sich die Flüchtlinge auf dem Weg zum Camp in Opatovac. Wir sind mit unserem Transporter entgegen gefahren und müssen uns zunächst erst einmal gegen machtgeile Polizisten (Ausnahme #1) durchsetzen, die uns schikanieren. Erst als wir mitgeteilt haben, dass uns die Polizei in Opatovac schickt lenken Sie ein. Wir nehmen Flüchtlinge auf. Ein Polizist (Ausnahme #2) will nur Frauen und Kinder mitnehmen und die Familie zerreißen. Ich schreie den Polizisten an: Wir trennen keine Familie hier, die sich nie mehr unter den mehreren Tausend Flüchtlingen im Camp finden würde. Ich transportiere nur die kompletten FAMILIEN. Bei der sechsten Fahrt werden die Flüchtlinge immer verzweifelter und drängen unkontrolliert auf die Ladefläche. Einen 7 jährigen Jungen fasse ich mir, ansonsten würde er gegen Transporter gequetscht. ich schreie mit all meiner Energie 'STOP' in die Menge und es wird ruhig. Ein 15 jähriges Mädchen schreit nach Ihrem Vater, jämmerlich weinend wie ein Baby, verzweifelt und mental am Ende. Aber ihr Vater hat keinen Platz mehr. Ich schließe die Transporterklappe und bitte den Vater vor ins Fahrerhaus zu gehen.

Beim Entladen am Camp weint die 15 jährige Tochter immer noch. Und als Sie ihren Vater um den Transporter kommen sieht, weint Sie weiter vor Freude. Sie will eigentlich gar nicht weg vom Transporter und sich bei mir bedanken. Ich würde Sie am liebsten Drücken und in den Arm nehmen. Aber ich habe keine Zeit; ich muss den Kindern und Frauen noch beim Aussteigen helfen und verteile Schokobananen an jedes Kind, die mir ein lächeln schenken.

Ja ich war ‚nur‘ Taxi Fahrer!

Aber ich konnte ein wenig Menschlichkeit, Wertschätzung und Freude schenken. Und die tiefe Dankbarkeit der Menschen auf der Suche nach Geborgenheit und Sicherheit war ein Geschenk für mich. Wir brauchen keine Angst vor Flüchtlingen zu haben; wir brauchen Liebe und Mitmenschlichkeit.

